



+ SEIN GROSSER RÜCKSCHLAG

Als Hannes Androsch plötzlich ein anderer wurde



Als leidenschaftlicher Österreicher entwickelte Hannes Androsch immer neue Vorschläge – doch sein Weg war ein steiniger. (Bild: APA/Roland Schlager)

Dr. Georg Wailand blickt in der „Krone“ auf das bewegte Leben des am Mittwoch verstorbenen Hannes Androsch zurück.

Blass war er und zweifellos aufgeregt: Ich erinnere mich noch genau an den ersten Auftritt von Hannes Androsch als jüngstem Finanzminister. Er meisterte die Herausforderung im Scheinwerferlicht der Medien und er legte die Zurückhaltung bald ab: In den Interviews, die ich damals mit ihm führte, trat er bald sehr selbstbewusst auf. Schnell sonnte er sich in der Popularität des schnellen und feschen Aufsteigers.

Wenn ich ihn kritisierte, reagierte er angriffig. Wer wagt es schon, den „Kronprinzen“ infrage zu stellen?



Hannes Androsch (86) starb am Mittwoch in Bad Aussee, zuletzt laborierte er an einer Lungenentzündung. (Bild: Bartel Gerhard)

Macht, Maßanzüge und Eskapaden

Er genoss die Früchte der Macht: Bald füllten sich die Medien mit Berichten über die Unzahl seiner Maßanzüge, über Aufträge an die Beratungsfirma des gelehrten Steuerberaters, über sonstige private Eskapaden. Hannes Androsch war in dieser Phase mehr als lebensfroh, aber – und diese Seite kannten wenige von ihm.

Er konnte auch ein sehr herzlicher Mensch sein. Einer, der Anteil am Schicksal anderer nahm.

Ich habe hautnah miterlebt, wie das ursprünglich gute Verhältnis zu Bruno Kreisky immer schlechter wurde. Androsch wurde Kreisky zu erfolgreich – und zu viele versorgten den krank gewordenen Kanzler mit bösen Geschichten über angebliche Geschäfte des jungen Finanzministers.

Spitzenposition forderte hohen Tribut

Als er politisch gestolpert ist, wurde er plötzlich ein anderer: Ich erinnere mich an ein langes Gespräch in Alpbach, wo er sein Herz ausschüttete. Nein, das war nicht wehleidig, aber er hatte schmerzhaft erfahren, dass eine politische Spitzenposition auch einen besonderen Preis forderte. Als es ihn aus der Regierung schleuderte, fand er Platz als hochbezahlter Generaldirektor der Creditanstalt. Ein junger Sozialdemokrat an der Spitze in einem konservativen und



traditionsreichen Bankhaus? In den nunmehrigen Interviews mutierte er bereits zu einem leidenschaftlichen Österreicher. Natürlich war die Politik nach wie vor sein besonderes Feld, aber zunehmend fand er Gefallen am Gestalten und Verändern der wirtschaftlichen Gegebenheiten.

Aber auch hier holte ihn die Rache mancher seiner Parteifreunde ein: Kreisky servierte ihn auch als CA-Generaldirektor ab. Kein dicker Dienstwagen vor der Tür, keine karrierewilligen Mitarbeiter, die ihm zuarbeiteten. Der vermeintliche Weltverbesserer mutierte zu einem Unternehmer mit eigener Beratungsfirma. Es war ein ungewohntes Bild: Der einst so mächtige Jung-Politiker bemühte sich bei der politischen Prominenz in den Nachbarländern um Termine. Ich konnte zusehen und staunen: So schnell kann das gehen.

Millionencredit per Handschlag

Aber er hatte als Unternehmer bereits Witterung aufgenommen. Als die staatliche Saline zu haben war, schlug er zu. Und genauso bei AT&S. Der damalige Generaldirektor von Raiffeisen Österreich, Ludwig Scharinger, gewährte Androsch und dessen zwei Partnern 90 Millionen Schilling als Kredit. Per Handschlag. Heutzutage völlig unvorstellbar, aber damals Ausdruck einer respektvollen Männerfreundschaft.

Vorwürfe und Auslandsreisen

Endlich konnte er sich im Ausland beweisen statt sich in Österreich mit Steuerhinterziehungsvorwürfen auseinandersetzen zu müssen. Er schaute stolz in Shanghai in die funkelnagelneue Produktionshalle, wo Chips erzeugt wurden. Androsch beobachtete die vielen chinesischen Mitarbeiter mit Stolz und murmelte: „Das Essen in der Firma ist ganz wichtig für die, da darf man nicht sparen.“ Denn sonst hätten sie in der Industriezone vielleicht gleich bei einem Nachbarbetrieb angeheuert.

In seinem Verhalten agierte Androsch plötzlich wie ein Milliardär, der riesige Investitionen in einem fernen Kontinent tätigt.

Wenn ich ihn so beobachtete, hatte ich stets das Gefühl, dass er bereit war zu lernen, wahrzunehmen, wohin die ökonomische Reise ging. Deshalb engagierte er sich auch für die Forschung und wurde an der Montanuniversität in Leoben hochgeschätzt.

Menschen haben ihn zu diesem Zeitpunkt schon sehr interessiert, Politiker ganz besonders.



Aber auch Unternehmer, die etwas wagten, fanden sein Interesse.

Und er wollte alle diese Erkenntnisse mitteilen, er war in der Tat ein leidenschaftlicher Österreicher. Dieses kleine Land sollte seine Chancen nutzen, da traf seine Kritik mitunter auch die eigenen Genossen.

„Einen Bub habe ich“

Und privat? Als ich eines morgens zu ihm in sein Büro am Opernring in Wien kam, fragte ich beiläufig: „Wie geht’s?“ Androsch blickte kurz und ernst auf und antwortete trocken: „Einen Bub habe ich.“ Einen Bub, der nicht aus seiner Ehe mit der Schärf-Dynastie stammte. Nach der ersten heftigen Ehekrise bemühte er sich extrem, um die Familie wieder zusammenzuführen. Bei einer Festlichkeit bat er de facto vor vollem Saal seine Frau mehr oder weniger um Entschuldigung.



Stolzer Vater mit Sohn Gregor (Bild: Jauschowetz Christian/KRONEN ZEITUNG)

Da war er wieder selbst der Junge aus Floridsdorf, der akzeptieren musste, dass er nicht so fehlerfrei war, wie viele von ihm dachten. Aber er wollte es wieder in Ordnung bringen, er wollte nicht der „coole Hund“ sein, für den ihn auch manche hielten.

Als ihn eine ORF-Reporterin fragte, wie er denn sein Leben nun zwischen diesen beiden Beziehungen aufteile, antwortete er trocken: „Schauen Sie, das Leben ist keine Bruchrechnung.“

Im Dienste der Öffentlichkeit

Je älter er wurde, desto intellektuell engagierter entwickelte er sich. Der rasante Skifahrer oder strahlende Tennisspieler von einst hatte sich zu einer Persönlichkeit entwickelt, die er in den Dienst der Öffentlichkeit stellen wollte. Immer wieder drückte er mir die neuesten, politisch brisanten Bücher in die Hand – oder Ausschnitte von Reportagen, die ihn beschäftigten. Häufig läutete auch das Telefon und er meldete sich mit neuen Ideen oder Vorschlägen, was die Politik oder die Wirtschaft weiterbringen könnte.



Hannes Androsch war voller Ideen und Vorschläge. (Bild: Tomschi Peter/KRONEN ZEITUNG)

„Ich fahre g'rade aus dem AKH weg“

Es ist erst ganz kurz her, da rief er wieder an, um mir seine neuesten Ideen mitzuteilen. Als ich



ihn fragte, wie es ihm denn heute ginge? Da antwortete er ungeschützt und ehrlich: „Gut, ich fahre g’rade aus dem AKH weg.“

Inzwischen ist er angekommen. Ein Jungspund mit allen Chancen dieser Welt, mit schweren Rückschlägen und mit einer „Auferstehung“ aus den Rückschlägen in seinem Leben, die Respekt verdient. Er hat gelernt. Er hat gelernt, was im Leben wirklich ist.

Georg Wailand

